**Rut – Maria Magdalena&Co am 22.12.2021**

**Regina Maria Pendl**

WAS MIR HEILIG IST …

Dass ich Dir ausgerechnet aus Israel schreibe, dem Gelobten Land, ist kein Zufall.

Seit ich hier bin, denke ich noch mehr als sonst schon in diesem Jahr darüber nach, was mir heilig ist. Woran ich glaube. Was meine Werte sind. Dagegen kann man sich gar nicht wehren: Dieses Land nötigt jeden zu einer Grundsatzdebatte mit sich selbst. Wenn du im Bus sitzt und links geht es nach Bethlehem und rechts zum See Genezareth, bist du so sehr mitten im Großenganzen, an der Quelle, bei den Fundamenten von Glaube, Liebe, Hoffnung & Menschsein, dass du nicht unberührt bleibst, nicht mal ich.

Ich bin nicht religiös und finde das gelegentlich schade. Es muss toll sein, so eine Instanz im Leben zu haben, denke ich oft, so einen großen Trost, eine tiefe Geborgenheit. So stelle ich mir das zumindest vor, aber hier redet eine Blinde von den Farben. Wobei: Ich heule in Kirchen, immer. Setz mich ins Weihnachtsoratorium und ich kriege mich überhaupt nicht mehr ein. Da ist also irgendwo ein Bedürfnis oder zumindest eine Empfänglichkeit. Woran ich also glaube? An ein Leben vor dem Tod. An Empathie, Aufmerksamkeit füreinander. Sagen & Fragen. Dass es immer und immer und immer wieder darum geht, sich einander mitzuteilen und den anderen verstehen zu wollen. Du hast irgendwann mal geschrieben: „Mir und den Menschen, die mir wichtig sind, wurde immer geholfen – das kann ich nicht immer direkt zurückgeben. Aber streuen.“ Daran glaube ich auch, an random acts of kindness, an sinnlose Freundlichkeit, die keine Gegenleistung erwartet. Ich glaube, die wirkt viral – ihrerseits ansteckend. Ich glaube, dass sich ein Leben daran misst, wozu man Ja und wozu man Nein sagt.

*Meike Winnemuth*

die stimme der liebe

gott genannt

hörst du sie

die stimme der liebe

sie ruft beständig

lockt dich

aus den verhärtungen

hörst du sie

die stimme der liebe

an den stacheligen

grenzzäunen zu europa

sie mahnt dich mensch zu

werden

hörst du sie

die stimme der liebe

inmitten von klimakrise

und erderwärmung

sie schreit nach einsicht

und veränderung

hörst du sie

die stimme der liebe

sie hüpft im leib

und freut sich sehr

die gesegnete frucht

der liebe

will geboren werden

mitten im heute

in dir und mir

*Petra Unterberger*

Gott schüttet ihren Segen aus über alle Gedemütigten und Erniedrigten.

So hat sie es versprochen, so hält sie es auch.

Gott, Du verborgene Weberin, mit zärtlichem Atem webst

Du mir Heilfäden in die Seele.

Gott, Du Allbarmherzige, aus deiner Liebe schöpfe ich

neue Würde und Kraft.

*Carola Moosbach*

**Wir haben die letzten Verse dieses 4 Kapitel umfassenden Werkes über Rut gehört.**

Das Buch Rut ist eine Geschichte starker Frauen, die solidarisch füreinander einstehen, sich stärken und Leben über sich hinaus schaffen. Das Ungeheuerliche ist, dass Rut Teil der Geschlechterfolge bis zum erhofften Erlöser wird. Sie die Ausländerin.

Die Vorzeichen dafür sind nicht sehr ermutigend, denn im Alten Israel galt Moab als klassisches Feindbild. Der sogenannte Moabiterparagraph in Dtn 23, 4-7 besagt: „In die Versammlung des Herrn darf kein Bastard aufgenommen werden, … In die Versammlung des Herrn darf kein Ammoniter oder Moabiter aufgenommen werden.“ Die strenge Auslegung dieser Weisung verbietet Mischehen.

Im Buch Rut sind Rut (Rut 2 und Rut 3) und Noomi (Rut 1 und Rut 4) die Hauptfiguren und ebenso bestechend ist, dass es aus einer Frauenperspektive heraus erzählt wird.

Das wird deutlich in der Verwendung der Formulierungen „Mutterhaus“ und dass die Definition der Familie über „ihr“ Mann und „ihre“ Söhne erfolgt.

Rut tut alles und noch mehr, was normalerweise Sohnespflicht ist. Sie steht Noomi bei als diese in ihre Heimat zurückkehren will. Rut 1,16 – Rut antwortet: „Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“.

Rut fühlt sich ihrer Schwiegermutter und deren Glauben stärker verbunden als ihrer Ursprungsfamilie. Es wäre für Rut leichter gewesen, in ihrer Heimat zu bleiben. Sie nimmt das Wagnis auf sich, in ein ihr unbekanntes Land zu gehen.

Dort ist es wiederum sie, die für den Lebensunterhalt der beiden Frauen sorgt. Rut darf auf dem Feld des Boas mitarbeiten und ist dadurch geschützt.

Boas erkennt Ruts Mut und ihre Stärke und spricht sie bei ihrer Begegnung darauf an. Rut 2, 11 – Boas antwortet ihr: „Mir wurde alles berichtet, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast, wie du deinen Vater und deine Mutter, dein Land und deine Verwandtschaft verlassen hast und zu einem Volk gegangen bist, das dir zuvor unbekannt war.“

Im Mittelpunkt steht hier die Aufnahme von Fremden in diesen beiden Völkern. Im Nachbarland Moab wurde die ausländische Familie Noomis selbstverständlich aufgenommen, als diese auf Grund von Hunger dorthin flüchtete. Hingegen war die Aufnahme von Fremden in Juda - wie eingangs erwähnt - unerwünscht.

In Anbetracht dieser Ungleichheit und Ruts vorbildlichem Verhaltens erfolgt in der judäischen Kleinstadt Betlehem ein Umdenken und die traditionelle Haltung wird abgelegt.

Ruts Liebe übersteigt das Gesetz, daher ist sie als Schwiegertochter mehr wert als die beiden verstorbenen Söhne Noomis und mehr wert als sieben Söhne. Der Löser Boas „in ihm ist Kraft/der Potente“ nimmt mit Zustimmung der Ältesten Rut zur Frau.

Sein Name bedeutet, dass er zur Zeugung von Nachkommenschaft und Fortsetzung der Judagenealogie fähig sein wird.

Mit ihm wird Rut zur Mutter Obeds - „Diener/Knecht“.

Dieser Sohn wird vor allem für Noomi geboren. Diese ist nun seine Pflegemutter im Sinne einer Patentante, die für die jüdische Verwurzelung des Kindes einsteht und dessen religiöse Erziehung in ihren Händen hält.

Obed dient den bis dahin kinderlosen Witwen zur vollen Integration in die Volksgemeinschaft.

Rut als Ahnfrau König Davids ist daher auch eine der Stammmütter Jesu. Der im Matthäusevangelium überlieferte Stammbaum Jesu erwähnt sie in Mt 1, 5.

Rut und Boas haben einen moralischen, humanen Zugang zum Gesetz. Sie sehen es von der lebenspraktischen Seite und handeln danach. Damit bürsten sie das Gesetz gegen den Strich.

Das Rutbuch ist ein Plädoyer für die Aufnahme von Fremden.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür.

Letztes Jahr vor Weihnachten starteten ein paar engagierte Menschen in Innsbruck vor dem Landestheater mit Camps we4moria. Wir von der kfb mit der Missionarischen Pastoral und anderen haben die Initiative zusammen.leben ins Leben gerufen.

Seit Jahren leben Flüchtlinge an den Rändern Europas unter unzumutbaren Bedingungen in Flüchtlingslagern. 90 % der Flüchtlinge leben in den Nachbarländern.

Unser Einsatz scheint sinnlos.

In unserem Land wird vielen Menschen der Asylstatus erst nach Jahren des Wartens zugebilligt. Bis dahin dürfen sie kaum arbeiten.

Die Festung Europa ist wie die damalige kleinstädtische Gesellschaft in Judäa.

Was können wir Christinnen/Christen angesichts dieser aussichtslosen Lage tun?